

Stellen Sie sich mal vor, man wäre zu unserem größten Philosophen Kant gekommen — wir Musiker gehören doch zur philosophischen Disziplin — und hätte ihm gesagt: „Sagen Sie mal, Herr Kant, was sagen Sie zu dem Begriff ‚atonale Musik‘?“ Ich glaube, der Kant hätte einen beim Kragen gepackt und kopfüber die Treppe hinuntergeworfen. A-tonal! Also ohne Ton! Musik ohne Ton!!! Da schreiben die Leute oben f und unten fis und dann noch zwei Töne daneben, und wenn sie es anschlagen, haben sie keinen Klang, sondern eben vier Töne nebeneinander, die keinen Zusammenhang haben.

Das liegt natürlich an dieser chaotischen Zeit. Ich sage immer, alles wird sich ändern, wenn wir erst wieder alle unseren Lebensstandard haben, jeder den seinen. Sehen Sie mal, der Chauffeur da unten braucht weniger als Sie als Schriftsteller, ich wieder, als Prinz, brauche ein bißchen mehr als Sie, und Herr Mosse zum Beispiel braucht wiederum mehr als ich. Wenn wir das mal wieder alle haben, dann wird auch wieder alles gesund werden — auch die Kunst. Wahr muß sie sein und gesund, vor allem gesund. Ich habe mich immer gefragt, warum mir bei Tschaikowsky, dessen Musik ich sehr liebe, doch immer irgend etwas gefehlt hat. Nun hat mir ein Bekannter die Sache klar gemacht: Tschaikowsky war für Männer. Sehen Sie, das geht nicht bei einem Künstler. Gesund muß der Künstler sein, das ist die Hauptsache, körperlich und seelisch. Also zum Beispiel auch wie ich für Frauen; dann gibt es auch melodische Musik. Wie schön ist Weber! Und wissen Sie, was ich prophezeihe? In drei, vier oder fünf Jahren? Da wird man wieder Meyerbeer spielen! Das wird die große Mode werden. Das wollen die Leute hören. Meyerbeer ist gesunde Musik, und da ist Melodie darinnen. In diesem Schönheitsgefühl sind wir alle gleich, ob es nun Herr Meier ist oder Prinz Joachim Albrecht von Preußen. Nur gesunde Kunst wollen wir, und gesund sollen wir sein! So ist es. Und dazu tue ich, was ich kann.“



R. Schlichter